

„Das Kaiserreich, das ist der Frieden!“



ie Fackel des Krieges, wer hat sie entbrannt?
 Wer säte die Zwietracht seit Jahren,
 Und täuschte die Welt, daß sie nimmer erkannt,
 Wie sehr sie bedroht von Gefahren?
 Er, der betrogen uns immerfort,
 Das Haupt der Napoleoniden,
 Der einst gesprochen das schöne Wort:
 „Das Kaiserreich, das ist der Frieden!“

Wie klang das so süß, wie war man so froh!
 Doch ach! wie war es erlogen!
 Er ist nach China und Mexico,
 Nach der Krim und Italien gezogen.
 Und jetzt gelüftet's ihn gar nach dem Rhein,
 Der nimmer dem Wälschen beschieden.
 Das Wort muß schon lange vergessen sein:
 „Das Kaiserreich, das ist der Frieden!“

Oft hat er die Freiheit beschützt, oft verlacht,
 Und weil sie ihn hassen im Lande,
 So strebt er im Kriege nach Anseh'n und Macht,
 Zu bergen im Innern die Schande.
 Doch halten die Völker bald schrecklich Gericht
 Und stürzen die Napoleoniden.
 Das Leichenfeld seiner Getreuen dann spricht:
 „Das Kaiserreich, das ist der Frieden!“

Das Heidelberger Schloß.

(Ende Juli 1870.)

om Berge sah ich grüßen
Das Heidelberger Schloß,
Es zog zu seinen Füßen
Ein großer Kriegertröß.

Er folgte unserm Heere,
Bereit, mit frohem Muth
Im Kampf für Deutschlands Ehre
Zu opfern Gut und Blut.

Da klang's wie Geisterwehen
Vom Berg den Streichern nach:
„Nächt, was hier einst geschehen,
Nächt Eurer Väter Schmach!“

Durch Frankreichs Wuth zertrümmert
Laßt Ihr dies Schloß zurück,
Durch Frankreichs Reid verkümmert
Ward jedes deutsche Glück!

Drum rächt das Leid der Ahnen
In diesem heil'gen Krieg
Und traget Deutschlands Fahnen
Zu immer schön'rem Sieg!“

Die Stimme war verklungen,
 Doch durch der Wolken Nacht
 War hell hervorgedrungen
 Der Mond in voller Pracht.

Stolz sah die Burg hernieder
 Im klaren Silberlicht,
 Fern tönten Kriegerlieder
 Voll Siegeszuversicht. — —



Vorwärts mit Gott!

(Ende Juli 1870.)

Vorwärts mit Gott, die Würfel sind gefallen!
 Die Ehre Deutschland's ruft hinaus zum Krieg!
 Laßt stolz und freudig Eure Banner wallen
 Und traget muthig sie von Sieg zu Sieg!
 An Eure Schritte sei der Ruhm gebannt:
 Vorwärts mit Gott zum Kampf für's Vaterland!

Mag auch der Tod in Euern Reichen wüthen:
 Es muß ja einmal doch geschieden sein!
 Und besser ist's, im Sturm verweh'n gleich Blüthen
 Als stehend welken unter Schmerz und Pein!
 Des Lebens Schicksal ruht in Gottes Hand,
 Und herrlich ist der Tod für's Vaterland!

So zieht denn hin. Mein Lied soll Euch begleiten,
 Wenn Ihr im Feld Euch Ruhm und Ehr' verschafft.
 Mit Euch vereint im heil'gen Krieg zu streiten,
 Versagt Gesundheit mir und Körperkraft.
 Wohl schmerzt es mich! Doch knüpft ein festes Band
 In heißer Liebe mich an's Vaterland!

Lang' ist der Feinde Uebermuth ertragen,
 Der Rache, der Vergeltung Tag bricht an!
 Nun gilt es, freudig Gut und Blut zu wagen,
 Den Vätern folgend auf der Ruhmesbahn,

Wie sie von heil'gem Opfermuth entbraunt,
So helf' uns Gott im Kampf für's Vaterland!

Jetzt sind wir einig! Was erstrebt seit Jahren:
Ein Augenblick der Noth hat es erreicht.
Ganz Deutschland sendet seine Kriegerschaaren
Und stellt ein Heer, dem kaum ein zweites gleicht.
Nun schreckt uns nicht der Feinde Widerstand:
Vorwärts mit Gott zum Kampf für's Vaterland!



Kriegslied.



Rührt die Trommeln, bläst die Hörner!
Singt die alten Schlachtenlieder
Schenkendorfs, von Arndt und Körner
Auf dem Marsch begeistert wieder!

Denn es gilt wie anno dreizehn
Krieg für unsre höchsten Güter,
Drum wird uns der Himmel beisteh'n,
Der der Freiheit starker Güter.

Daß dem Onkel gleich den Neffen
Auf dem Throne der Franzosen
Strafe und Vergeltung treffen,
Ihn, den treu- und ehrelosen.

Gingedenk der heil'gen Pflichten,
Hat sich Deutschlands Volk geeinigt,
Seinen Erbfeind zu vernichten,
Und mit Blut den Bund bescheinigt.

Ueber unsern Häuptern schweben
Geister der verklärten Ahnen,
Die im Kampfe Muth uns geben,
Segen spendend unsern Fahnen.

All' die Schmach vergang'ner Zeiten
Wird gesühnt mit unserm Blute,
Und den Sieg, den wir erstreiten,
Kommt der Nachwelt noch zu gute!

Kriegslied.

 Die Trommel tönt, die Pfeife schallt,
Es schmettern die Trompeten,
Der Säbel blinkt, die Fahne wallt,
Hell blitzen die Musketen.

So zieh denn aus, Du junges Blut!
Wärst gern daheim geblieben;
Doch gilt es unser höchstes Gut,
Die Freiheit unsrer Lieben!

Mit frechem Hohn und freblem Spott
Will Frankreich uns bekriegen.
Doch jaget nicht: gerecht ist Gott,
Wir werden glorreich siegen!

Drum wer ein Schwert noch schwingen kann,
Der nehm' es in die Rechte.
Es wird ein freier deutscher Mann
Nie zum Franzosenknechte!

Die Ehre ruft, das Vaterland,
Und was uns werth hienieden!
Frisch in den Kampf: am Seinestrand
Dictiren wir den Frieden!

Unsere Vorkämpfer.



Die Geister ziehen uns voran
 Die Helden der Befreiungskriege.
 Ihr hohes Beispiel spornt uns an
 Und führt uns in der Schlacht zum Siege.

Das ist der Werth der guten That,
 Die nicht er stirbt im kurzen Leben,
 Daß herrlich ihre Ruhmesaat
 Wird zukunftsreiche Früchte geben.

Denn unsern Vätern gleich zu sein,
 Gelobten wir mit Herz und Zungen,
 So wirkt ihr Vorbild auf uns ein,
 Bis wir, wie sie, den Feind bezwungen.

Nach den Siegen von Weissenburg und Wörth.

(Den 4. und 6. August 1870.)



Auf! laßt uns mit Begeisterung feiern
 Den ruhmgekrönten Sieg,
 Durch den die Preußen mit den Bayern
 Begonnen diesen Krieg!

Nicht, daß der Feinde Macht bezwungen,
Ist seine Frucht allein;
Nein, Deutschlands Einheit, schnell errungen,
Wird nun befestigt sein.

Die Heere, die vereint gestritten,
Trennt keine Zwietracht mehr,
Des Maines Linie ist durchschnitten:
Ein Deutschland rings umher!

Die Hohenstaufen sind begraben,
Der Hohenzoller lebt,
Und um ihn schaart sich Bayern, Schwaben,
Und was zur Einheit strebt.

Der Wälschen Trug hat uns verbunden
Zu einer großen Macht,
Und fester hat das Band gewunden
Vereint geschlag'ne Schlacht.

Drum laßt uns mit Begeist'rung feiern
Den Sieg, als Unterpand,
Daß Nord und Süd, daß Preußen, Baiern
Nun stets geh'n Hand in Hand.



Dem
Niederrheinischen Füsilier-Regimente
Nr. 39.

(Nach der Schlacht bei Saarbrücken den 6. August 1870.)

Ein Hoch dem braven Regiment,
 Den tapfern Füsilieren,
 Die Jeder mit Bewund'ung nennt!
 Ein Hoch den Offizieren,
 Die heldenkühn voran
 Gefämpft auf blut'gem Plan!

Wie stürmten sie mit Löwenmuth
 Die Höhen von Saarbrücken!
 Ob auch in Strömen rann ihr Blut:
 Sie mußten vorwärts rücken,
 Bis Dunkelheit der Nacht
 Dem Kampf ein Ende macht.

Des Feindes starke Uebermacht
 Und seine Batterien,
 Die von den Bergen wohlbedacht
 Tod und Verderben spien,
 Nichts hielt die Braven auf
 In ihrem Siegeslauf!

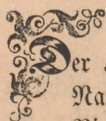
Drum sollen sie gepriesen sein
 Die tapfern Fußliere
 Des Regiments vom Niederrhein,
 Und ihre Offiziere,
 Die, würd'gen Ahnen gleich,
 An höchster Ehre reich.

Und wer von ihnen starb im Feld,
 Den laßt uns nicht betrauern: *L*
 Er fand den schönsten Tod als Held,
 Sein Ruhm wird ewig dauern;
 Ihm dankt mit Herz und Hand
 Das ganze Vaterland!



Die rothe Rose.

(Den 19. August 1870.)



Der König fuhr durch Gorze
Nach heißer Siegeschlacht,
Kings ward von seinem Heere
Ihm Huld'gung dargebracht.

Da trat aus kleinem Hause
Hervor ein alter Mann
Und bot dem greisen Herrscher
Eine rothe Rose an.

Er spricht: „Hier liegt verwundet
Ein junger Offizier,
Der sendet diese Blume
Mit seinem Gruße Dir!“

Der König nimmt sie dankend,
Es macht ihn reich beschenkt,
Daß selbst im Schmerz der Wunden
Die Liebe sein gedenkt.

Bohl ist sie roth die Rose:
Auch Heldenblut ist roth.
Schön ist ihr Duft: doch schöner
Ist Treue bis zum Tod!

Nach der Capitulation von Sedan.

(Den 3. September 1870.)

ictoria! schall' es im Jubelgesang,
So kling' es in jauchzenden Weisen,
Den herrlichsten Sieg und den glänzendsten Fang
Mit hoher Begeist' rung zu preisen!

Noch lenkt das Weltall der ewige Gott,
Der in Gerechtigkeit richtet,
Er machte die Arglist der Wälschen zu Spott
Und hat sie besiegt und vernichtet.

Sechs Wochen erst sind's, daß der Krieg ward entfacht —
Wie waren wir damals in Schrecken! —
Und jetzt schon mußte der Feinde Macht
Bezwungen die Waffen strecken.

Sie, die uns rauben wollte den Rhein
In gierigem Ruhmesverlangen,
Wie wurde die „große Nation“ so klein
„Und der Kaiser, der Kaiser gefangen!“

Der übermüth'ge Napoleon,
Auch er hat sich müssen ergeben,
Das Glück ward ihm untren, es bricht sein Thron,
Schon rächt seine Schuld sich im Leben!

Fast kling't's wie ein Wunder, was Alles geschah,
So Großes hat Gott uns beschieden,
Der glückliche Anfang des Endes ist da:
Er führ' uns zu dauerndem Frieden!

Ein deutscher See-Sieg

den 12. November 1870.

(Das Preussische Kanonenboot „Meteor“ treibt den französischen Aviso „Bouvet“ in die Flucht, die er stark beschädigt nach Savanna antritt.)

Welch' ungeahnte Kunde
Ertönt von Mund zu Munde
Und hebt in froher Lust
Die Herzen selbstbewußt?

Es hat sich zugetragen,
Was seit der Hansa Tagen
Wir nicht gelingen sah'n
Auf fernem Ocean.

Ein Schiff der deutschen Flotte,
Die lang' gedient zum Spotte,
Errang des Sieges Preis
Im Kampfe, kühn und heiß.

Nach allzu festem Wagen
Ward Frankreichs Boot geschlagen,
Das in der schnellsten Flucht
Sein rettend Heil gesucht.

So wird zu Land und Meere
Durch Preußen Deutschlands Ehre
Mehr, als wir je gedacht,
Zu neuem Ruhm gebracht.

Das
zweite Rheinische Husaren-Regiment
Nr. 9

in der Schlacht bei Amiens, den 27. November 1870.

Ich lobe die neunten Husaren,
 Die herrliche Thaten vollbracht,
 Und die wohl die Tapfersten waren
 Bei Amiens in siegreicher Schlacht.

Sie sind auf den staunenden Franken
 Wie Sturmwind herniedergefaßt,
 Ihn fassend in Rücken und Flanken
 Und schlagend mit nervigter Faust.

Selbst der die Standarte getragen
 Hat muthig dazwischen gehau'n,
 Daß bald von dem Stoßen und Schlagen
 Die Stange war blutig zu schau'n.

Und soll von dem Ruhme ich melden,
 Der Jedem der Reiter gebührt,
 So heißt es: sie Alle sind Helden
 Wie Zietzen nicht bessere geführt!

Nach den Siegen des Generals v. Werder

bei Frahier u. Montbeillard unweit Belfort
vom 17. bis 18. Januar 1871.

Das war ein zäher Widerstand,
Ein Kampf fast ohne Gleichen,
Der rings bedeckte Berg und Land
Mit edler Helden Leichen,
Als gegen Feindes Uebermacht
Vier Tage lang in heißer Schlacht
Das tapfre deutsche Heer geringen
Und endlich doch den Sieg erzwungen.

Nicht Elend und Entbehrungsnoth,
Nicht Frost mit Schnee und Schlossen,
Nicht tausendfach entsandter Tod
Aus feindlichen Geschossen:
Hat seine oft erprobte Kraft
In stets erneutem Kampf erschlafft,
Und vor den drohendsten Gefahren
Gelang es ihm, uns zu bewahren.

Drum preiset nicht der Vorzeit Glanz
In Roms und Sparta's Thaten,
Schlingt künftig nur den Ruhmeskranz
Für unsere Soldaten.

Der Preußen und der Badner Zahl
Und Werder, ihrem General,
Soll immerdar von Deutschlands Söhnen
Begeistert Lob und Dank ertönen.

**Sr. Majestät dem König Wilhelm
von Preußen,**

**dem siegreichen Oberfeldherrn
der Deutschen Heere.**

(September 1870.)

Heil unserm König! Ruhm und Preis
Dem Hort der Deutschen Ehre,
Der jugendfrisch als Heldengreis
Zum Siege führt die Heere.
Es schalle vom Rheine zum Main
Begeistert Land aus und Land ein:
Hoch König Wilhelm der Große!

Kaltblütig stets in der Gefahr,
Ist er bereit, sein Leben,
Dem Letzten gleich in seiner Schaar,
Für's Vaterland zu geben,
Ein Vorbild und Führer und Held,
Erscheint er der Beste im Feld:
Hoch König Wilhelm der Große!

Mit edlem Stolz bei Feindesspott,
Voll Tapferkeit im Kriege,
Demüthig vor dem ew'gen Gott,
So führt er uns zum Siege,
Und Tausender brünstig Gebet
Ihm Segen und Wohlsein erfleht:
Hoch König Wilhelm der Große!

Das ganze Deutsche Vaterland
 Strömt jubelnd ihm entgegen,
 Es kann in keine bess're Hand
 Sein künftig Schicksal legen,
 Und einig vom Felsen zum Meer
 Ruft Bürger und Bauer und Heer:
 Hoch König Wilhelm der Große!

Er hat besiegt des Erbfeinds Macht,
 Hat Frankreichs Heer bezwungen,
 Drum wird der Dank ihm dargebracht
 Von allen Deutschen Zungen.
 Des Vaterlands Größe erscheint!
 Es jauchzt in Begeißtung vereint:
 Hoch König Wilhelm der Große!



Der Kronprinz von Preußen.



Mel.: Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd.

Der Kronprinz von Preußen, das ist ein Held,
Wie wenig zu finden auf Erden:
Er steht an der Spitze der Streiter im Feld
Und theilet stets ihre Beschwerden.
Kaltblütig und muthig in jeder Gefahr:
Der Kronprinz ein leuchtendes Vorbild uns war.

Mit freundlichem Wort und mit heiterm Blick
Belebt er ermunternd die Krieger,
Und lenkt er als Feldherr der Schlachten Geschick,
Erringt er den Lorbeer der Sieger.
So mörderisch blutig das Treffen auch sei,
Der Kronprinz von Preußen ist immer dabei.

Drum weckt er Vertrauen in jeglicher Brust,
Wir folgen ihm blind selbst zum Sterben
Und sind uns des Einen mit Freuden bewußt:
Bei ihm ist nur Ruhm zu erwerben.
Sein Beispiel wirkt Wunder, der Feind hat's gespürt,
Er flieht, wenn der Kronprinz von Preußen uns führt.

Die Söhne All-Deutschlands erkennen es an
Aus Baiern und Schwaben und Hessen,
Wie er sich im Krieg ihre Liebe gewann,
Das werden sie nimmer vergessen,
Nun ist stets gesichert das Vaterland:
Seine Zukunft leitet des Kronprinzen Hand.

Zum Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen,

den 18. October 1870.



Den achtzehnten October feiern wir.

Seit langer Zeit war dieser Tag uns theuer.
Es prangte Stadt und Dorf in Flaggenzier,
Und von den Bergen strahlten Freudenfeuer,
Denn die Grinn'ung galt es zu erhalten
An jenen Sieg in Leipzigs Völkerschlacht,
Wo durch vereinte Kraft und Gottes Walten
Von fremdem Joch sich Deutschland frei gemacht,
Um sich in neuer Blüthe zu entfalten.

Doch nicht an Thaten der Vergangenheit
Soll heute unser Fest allein uns mahnen:
Wir leben ja in einer schönern Zeit,
Die erst zur Frucht gereift die Saat der Ahnen:
Was Körner, Arndt und Schenkendorf gesungen;
Was Blücher, Scharnhorst, York gewollt im Streit,
Als glorreich sie des Corsen Macht bezwungen:
Die Größe Preußens, Deutschlands Einigkeit:
Wir haben dies erhab'ne Ziel errungen!

Denn als der Feind aufs Neu' sein Schwert gezückt,
 Für Leipzigs Schlacht zu nehmen blut'ge Rache,
 Da ist das Werk der Einigung geglückt,
 Daß schnell es der Gefahr ein Ende mache.
 Und mit vereinter Kraft nach heißem Ringen
 Drang Hermanns Volk in Frankreichs Marken ein,
 Nur Siegeskünden hören wir erklingen,
 Und Herz und Lippen stimmen jauchzend ein,
 Dem deutschen Heere unsern Dank zu bringen.

Vor Allem aber Preis und Lob gebührt
 Des Heldenkönigs Wilhelm Heldensohne,
 Der wie der Vater ruhmvoll uns geführt
 Und sich erwarb die höchste Ehrenkrone.
 Sein Wiegenfest ist's, das wir heute feiern
 In Nord und Süd von keinem Zwist gestört,
 Den Preußen, Würtemberger, Bad'ner, Baiern
 Als Sieger sah'n bei Weißenburg und Wörth,
 Ein Vorbild allen Vaterlandsbefreiern.

Mit kühnem Muthe war er stets voran,
 Ob drohende Gefahr ihn auch umgeben:
 Ein ächter Hohenzollern und ein Mann
 Setzt er aufs Spiel sein theures Heldenleben.
 So ist die Liebe Aller ihm geworden,
 Die tausendfach sich heute offenbart,
 Denn bis zur Alpe von der Ostsee Borden
 Hat Jung und Alt zum Feste sich geschaart
 Und singt sein Lob in jubelnden Accorden!

Es klingt der Gruß zum fernen Seinestrand,
 Dem Prinzen unsern Glückwunsch darzubringen,
 Daß ferner ihn beschirme Gottes Hand,
 Um ganz das Werk des Sieges zu vollbringen
 Und dann geschmückt mit höchsten Ruhmes Ehren
 Zum Heimathland und seiner Ahnen Thron
 Mit seinem Vater glorreich heimzukehren,
 Zu ärndten seiner großen Thaten Lohn
 Und Deutschlands Glück im Frieden zu vermehren!



Prinz Friedrich Carl.



Bei Vionville und Mars la Tour,
 Das war ein heißes Ringen!
 Nach langem Kampf gelang es nur,
 Die Feinde zu bezwingen.
 Doch schmückt der Preußen Ruhmeskranz
 Durch diesen Sieg mit neuem Glanz
 Prinz Friedrich Carl.

Der Feldherr, der als Jüngling schon
 Mit Blut erkaufte die Sporen,
 Ein ächter Hohenzollernsohn,
 Zu Kampf und Sieg geboren,
 Ein Reiter kühn im Sturmeslauf,
 Dem Preußenheer „allzeit voraus,
 Prinz Friedrich Carl!“

So hat er schon im Dänenkrieg,
 In Böhmens heißen Schlachten
 Glorreich errungen Sieg auf Sieg,
 Und nun des Erbfeinds Trachten
 Ihn wider Frankreich rief in's Feld,
 Zeigt sich auf's Neu' als ächter Held
 Prinz Friedrich Carl!

Seiner Hoheit dem Erbprinzen
Leopold von Hohenzollern,
 als ihm die spanische Thron-Candidatur angeboten wurde.

(Anfang Juli 1870.)

Laß schreien die Wälschen in rasender Wuth,
 Sie haben Dir nicht zu befehlen!
 Es wächst in Gefahren den Zollern der Muth,
 Das wird sich an Dir nicht verhehlen.

Und bietet das spanische Reich Dir den Thron,
 So folge dem Ruf ohne Zagen:
 Dir winkt dort als König der herrlichste Lohn,
 Wohl werth, dran das Höchste zu wagen!

Du sollst einem Volk, das einst glorreich u. groß,
 Ein Vorbild der andern Nationen,
 Auf's Neue bereiten ein freundliches Loos,
 Beglückend und bildend Millionen.

Drum laß' sie nur drohen: wenn Spanien spricht,
 So möge der Franzmann doch schweigen,
 Wie schwer er sich dort seine Vorbeern slicht,
 Kann schon Saragossa bezeigen!

Dich aber, der ebenso edel und gut
 Wie tapfer, gleich all' Deinen Ahnen,
 Dich nehme die Allmacht in schützende Gut
 Und führe Dich glückliche Bahnen!

An König Ludwig II. von Baiern.

(September 1870.)

Dir, Baiernkönig, soll mein Lied erklingen,
 Ein Zeichen der Verehrung Dir zu bringen.
 Du hast geerbt ein heiliges Vermächtniß,
 Das sterbend Dir ein edler Vater ließ,
 Und treulich hieltest Du es im Gedächtniß:
 Du hast erfüllt, was König Max verheiß.
 Die Einheit Deutschlands war sein heiß Verlangen,
 Die er vergeblich lange angestrebt.
 In trüben Zeiten ist er hingegangen:
 Er hat zu früh, doch nicht umsonst gelebt.

So schmückte Dich als Jüngling schon die Krone,
 Und Sorg und Undank ward Dir oft zum Lohne.
 Um Dich des Lebens Drangsal zu entwinden,
 Entflohest Du in das hehre Reich der Kunst,
 Erhebung dort, Genuß und Trost zu finden,
 Verliehst Du ihren Werken höchste Gunst
 Und ob Dich Viele auch als Thoren schalteten,
 Ob sie Dich oft bespöttelt und verkannt:
 Dein Herz blieb treu dem Vaterland erhalten,
 Dem stets Dein Sinn begeistert zugewandt.

Als uns mit Krieg bedroht des Erbfeinds Tücke,
 Die Deutschlands Zwietracht sich ersah zur Brücke,

Da hast Du Dich entschlossen ohne Zagen
 Mit männlichem Vertrau'n zu rascher That,
 An Preußens Seite kühn den Kampf zu wagen
 Schloß'st Du den Bund, der Frankreichs Macht zertrat.
 Und wenn wir heute Preußen nicht und Baiern,
 Wenn wir ein einzig Deutschland siegen seh'n:
 So haben wir vor Allen Dich zu feiern,
 Dem wir verdanken, daß dies kann gescheh'n.

Drum, König Ludwig, soll mein Lied Dir klingen,
 Ein Zeichen der Verehrung Dir zu bringen
 Und wenn der Friede dann zurückgewonnen
 Durch der vereinten Völker Muth und Kraft:
 Dann mögen sich an Deinem Throne sonnen
 Auf's Neue wieder Kunst und Wissenschaft,
 Sie sollen Dir in Poesie und Tönen,
 Von Dir gefördert treu zu jeder Zeit,
 Das Leben hold verklären und verschönen
 Dir, dem die Liebe Aller nun geweiht,
 Und noch die späte Nachwelt wird es sagen,
 Wie für das Große stets Dein Herz geschlagen!



Dem Grafen Bismarck.

Was deutscher Muth und deutsche Kraft
 Durch Blut und Sieg errungen,
 Was deutschem Geist in Wissenschaft
 Und Industrie gelungen;
 Verloren ging's zu jeder Frist
 Durch eig'ne Schuld und fremde List
 Dem theuren Vaterlande.

Zerrißen und zerstückelt lag
 Das schönste Land auf Erden,
 Ihm schien kein Auferstehungstag
 Sobald bestimmt zu werden.
 Geschwächt durch Eifersucht und Neid
 War Hermanns Volk seit langer Zeit
 Der Spielball fremder Laune.

Von Dichtern und von Denkern blos,
 Von ruhmgekrönten Helden,
 Von keinem Staatsmann, kühn und groß,
 Kann die Geschichte melden.
 Drum ging verloren Land und Recht,
 Vom Herrscher sanken wir zum Knecht
 Im Rath der Nationen.

Da wurdest Du von Gott gesandt,
 Der Mann von „Blut und Eisen“,
 Um Dich dem theuren Vaterland
 Als Retter zu erweisen.
 Zwar erst gelästert und verkannt,
 Bedroht von eines Meuchlers Hand,
 War steil Dein Weg zum Ruhme.

Doch jetzt erkennen sie Dich an
 Begeistert aller Orten.
 Ein Diplomat, ein Held und Mann,
 In Thaten groß und Worten:
 So hast das Ausland Du geschreckt
 Und hast Germanien auferweckt
 Zu nie gekannter Größe!

Was deutscher Muth und deutsche Kraft
 Durch Kampf und Sieg errungen,
 Was deutschem Geist in Wissenschaft
 Und Industrie gelungen:
 Nicht fürder kann's verloren sein,
 Du fügst es fest und dauernd ein
 Dem theuren Vaterlande!



Mutter und Kind.

„Sprich, Mutter, wo ist doch der Vater mein?

Ich hab' ihn lang' nicht gesehen!“

„Der Erbfeind, wollte erobern den Rhein,
Da mußt' er zum Kampfe gehen.““

„Mein Vater gehört nicht zum Kriegerstand,
Was hat er im Felde zu schaffen?“

„Nicht Söldner kämpfen für's Vaterland,
Es streitet ein Volk in Waffen!““

„Wann kehrt denn der Vater zurück aus dem Krieg,
Daß Kränze zum Willkomm ich mache?“

„Dein Vater bezahlte mit Blut den Sieg;
Er starb der heiligen Sache!““

„Mein Vater gefallen? — O Jammer und Noth!
Und Du kannst so ruhig erscheinen?“

„Im wurde als Held der herrlichste Tod,
Und Gott wird uns wieder vereinen.““

„So komm', laß uns schmücken den Leichenstein
Mit frischen Blumengewinden.“

„Sie scharreten mit seinen Genossen ihn ein,
Die Stelle ist nicht mehr zu finden!““

„Kein Grab in geweihtem Boden er fand?“

„Und doch ist er selig gestorben:

Denn wer gefallen für's Vaterland,

Der hat sich den Himmel erworben!““

Die Wittwe.

s hat aus der Heimath sich aufgemacht
Des tapfern Kriegers Frau,
Sie suchte den Gatten, der in der Schlacht
Verwundet auf fremder Au'.

Doch als sie gekommen in's wälsche Land,
Wie ward ihr das Herz so schwer!
Ein Kreuz nur auf seinem Grabe sie fand
Und rauchende Trümmer umher.

Wer zählt wohl die Thränen der Wittwen all',
Um die Opfer im blutigen Krieg,
Wenn das Vaterland feiert mit Jubelschall
Den glorreich errungenen Sieg?!



Ein' feste Burg ist unser Gott!

Sie Schlachttrompete schmettert laut,
 Es rast der Krieg mit allen Schrecken,
 Wohin das Auge suchend schaut:
 Nicht Hülfe weiß es zu entdecken,
 Gefahren folgen auf Gefahren,
 Da ist ein Trost nur zu bewahren:
 Ein' feste Burg ist unser Gott!

Denn alle Weisheit wird zu nichts,
 Und Menschenworte müssen schweigen,
 Wenn in dem Donnern des Gerichts
 Sich uns der Allmacht Wunder zeigen,
 Und wenn sie schrecklich auch zu nennen,
 Vertrauend müssen wir bekennen:
 Ein' feste Burg ist unser Gott!

So manches Leben, frisch und jung,
 Zerknickt der Tod mit kalten Armen,
 Des Glends Geißel ist im Schwung,
 Im Kriege giebt es kein Erbarmen;
 Denn auch der Sieg schlägt tiefe Wunden,
 Doch in des Unglücks schwersten Stunden
 Ein' feste Burg ist unser Gott!

Er steht in jeder Noth uns bei
 Und läßt uns nicht zu Schanden werden.
 Was auch des Menschen Schicksal sei,
 Ein höh'rer Wille herrscht auf Erden.
 Drum soll uns keine Trübsal rauben
 Als sel'gen Trost den starken Glauben:
 Ein' feste Burg ist unser Gott!

Im Advent.

eil'ge Zeit, du nahest wieder,
 Wo von holder Engel Munde
 Aus dem Himmel scholl hernieder
 Jene sel'ge Weihnachtsfunde.

Und in gläubigem Verlangen
 Sollen sich die Herzen sammeln,
 Ihren Heiland zu empfangen
 Und Ihm Dankgebete stammeln.

Doch es donnern die Kanonen,
 Und durch wilden Kriegs Verderben
 Sehn zwei blühende Nationen
 Ihre besten Männer sterben.

Nach des Jammers Ausgang schmachten
 Wittwen mit verwaisten Kindern,
 Und der Siegesruhm der Schlachten
 Kann das Elend nicht vermindern.

Wenn die Leidenschaften streiten,
 Sorgen nur den Geist umschleiern:
 Kann sich da der Mensch bereiten,
 Würdig jenes Fest zu feiern?

Mach darum ein baldig Ende,
 Heil'ger Gott, dem Blutvergießen,
 Und den Friedensengel sende,
 Alle Wunden schnell zu schließen.

Daß der Ruf vernommen werde:
 „Ehre sei dem Herrn von Allen,
 Friede auf der ganzen Erde
 Und der Welt ein Wohlgefallen!“



Zu Weihnachten.

Daheim im häuslich stillen Raum
 Die hellen Kerzen scheinen
 Am schön geschmückten Weihnachtsbaum,
 Froh jauchzt die Schaar der Kleinen.

Doch nicht so ungetrübt und ganz
 Wie sonst in diesen Stunden
 Wird heut' beim reichen Lichterglanz
 Der Christnacht Glück empfunden.

Denn ach! es fehlt dem trauten Kreis
 So Mancher von den Lieben,
 Den einer heil'gen Pflicht Geheiß
 Zum Kampfe fortgetrieben.

Die Söhne hier, der Vater dort,
 Die Enkel, Brüder, Gatten,
 Sie weilen fern an fremdem Ort
 Gleich Freunden, die wir hatten.

Und Viele sind im Kriege schon
 Zur frühen Gruft getragen,
 Drum mischt sich in der Freude Ton
 Ein wehmuthsvolles Klagen.

Doch zage nicht, betrübtes Herz!
 Sei fröhlich mit den Kindern:
 Es ist so groß und tief kein Schmerz,
 Den Gott nicht weiß zu lindern.

Und ob auch Krieg die Welt erfüllt:
 Der Christnacht sel'ge Kunde
 Hat reichsten Segen uns enthüllt,
 Bringt Trost für jede Wunde.

Vorüber geht der Erde Leid
 Schnell wie das Leben endet:
 Drum freue Dich der Weihnachtszeit,
 Die ewig Glück uns spendet.



Am Schlusse des Jahres 1870.



Dat ein Jahr den Lauf beschlossen,
 Ziemt es sich, zurück zu seh'n
 Auf die Thränen, die geflossen,
 Auf das Glück, das wir genossen,
 Auf die Thaten, die gesch'e'n.

Wohlstand blühte rings hienieden,
 Als das alte Jahr begann;
 Alles war im tiefsten Frieden,
 Und es schien der Welt beschieden
 Segensreichste Zeit fortan.

Aber unsers Erbfeind's Tücke,
 Die von je darauf bedacht,
 Wie sie Deutschlands Macht zerstücke,
 Störte uns in unserm Glück,
 Wollt' es rauben über Nacht.

Vorwand wurde leicht gefunden,
 Der geschürt des Krieges Brand,
 Doch in schwerer Drangsal Stunden
 Hat zur Einigkeit verbunden
 Sich das ganze deutsche Land.

Preußen, Baiern, Sachsen, Hessen,
 Alle Stämme weit und breit,
 Jeden Haders schnell vergessen,
 Um sich mit dem Feind zu messen,
 Zogen eng' vereint zum Streit.

Vorbeern wurden da errungen,
 Wie die Welt es nie geglaubt,
 Frankreich wieder abgerungen
 Alle Länder deutscher Zungen,
 Die es schmähslich einst geraubt.

Und als schönste Frucht der Siege,
 Wie ihr keine andre gleich,
 Wuchs empor aus diesem Kriege
 Als des künft'gen Ruhmes Biege
 Deutschlands neues Kaiserreich.

Wohl sind Opfer zu beklagen,
 Opfer schwer und riesengroß,
 Doch man wird von ihnen sagen
 Rühmend noch in spätern Tagen,
 Drum beweinet nicht ihr Los!

Laßt vielmehr den Herrn uns preisen,
 Der so huldvoll uns geführt
 Und in allen Lebenskreisen
 Dank und Ehrfurcht Gott erweisen,
 Dem das höchste Lob gebührt.

Laßt uns auch in Demuth bitten,
 Daß Er, Allen wohlzuthun,
 Nach dem Sieg, den wir erstritten,
 Und dem Leid, das wir gelitten,
 Bald den Frieden sende nun.

Und in freudigem Vertrauen
 Wollen wir an Seiner Hand
 Gläubig auf die Zukunft bauen,
 Wie wir dankend heute schauen
 Auf das Jahr, das uns entschwand!



Die deutsche Kunst im Kriege 1870.

 Die arme Kunst! Sie steht im Drang der Zeiten
Vergessen da, vereinsamt und allein,
Nur wenn des Friedens Palmen Schatten breiten
Kann sie erblühen, wachsen und gedeih'n,
Doch wenn die Völker miteinander streiten,
Dem Vaterlande kühn ihr Leben weih'n,
Dann muß sie trauernd ihre Fackel senken
Und still in Wehmuth besserer Tage denken.

Sie steht verlassen ihres Altars Stufen
Von vielen ihrer liebsten Jünger steh'n,
Die auch zum Dienst der Waffen fortgerufen.
Wird sie wohl Alle glücklich wiederseh'n?
Wie Mancher muß zerstampft von Rosses Hufen,
Bewundet und erkrankt zu Grunde geh'n,
Bis auf den hochgethürmten Heldenleichen
Weht triumphirend erst das Siegeszeichen!

Und dennoch darf die deutsche Kunst nicht klagen,
Sie fühlt es tief: nach dieses Krieges Leid
Wird einer bessern Zukunft Morgen tagen,
Der Anfang einer großen goldnen Zeit.
Denn was als höchsten Preis wir heimwärts tragen
Aus Kampf und Sieg: ist Deutschlands Einigkeit,
Das Einz'ge was uns fehlte, um zu thronen
Hoch über allen andern Nationen.

Dann sei getilgt für alle Zeit die Schande,
 Daß Deutschland buhlt um wälscher Nachbarn Gunst,
 Nachahmend deren Sitten und Gewande
 Und Weihrauch streuend all dem eitlen Dunst.
 Es blühe dann im großen Vaterlande
 Auch eine große, wahrhaft deutsche Kunst,
 Die, ihrem heiligen Zweck zurückgegeben,
 Aus Erden Sorgen soll den Geist erheben!

In Malerei, in Poesie und Tönen,
 Und auf der Bühne, die sie arg entweicht,
 Soll Keiner mehr dem fremden Gözen fröhnen,
 Nicht mache freche Lust sich fürder breit!
 Wie uns das Blut von unsern besten Söhnen
 Von inn'rer Zwietracht, äußerem Druck befreit:
 So sei auch jetzt nach schwer erkauftem Frieden
 Der Kunst ein Auferstehungstag beschieden!



Glück auf, mein Vaterland!

Glück auf, mein deutsches Vaterland!
 Nicht brauchst Du mehr zu zittern:
 Dich schützt der Allmacht starke Hand
 In Sturm und Ungewittern.
 Sie hat den Feind gerichtet,
 Durch Deiner Söhne Tapferkeit
 Ward seine Kraft in blut'gem Streit
 Geschlagen und vernichtet!

Glück auf! und wahre allezeit,
 Was Blut und Sieg errungen:
 Das höchste Gut: die Einigkeit,
 Die Fürst und Volk umschlungen.
 Unlösbar sei ihr Band.
 Dann bricht ein schöner Morgen an,
 Der Dich zur Größe führen kann
 Mein deutsches Vaterland!

Dem Vaterland.



Mein deutsches Vaterland — von allen Landen
 Das beste wohl, das schönste auf der Welt!
 In alter Größe bist Du neu erstanden,
 Als Dich des Erbfeinds Lücke rief in's Feld,
 Und wie fast nie durch Eintracht fest verbunden,
 Hast Du mit Gott ihn glorreich überwunden!

Wohl Mancher fiel von Deinen besten Söhnen,
 In blut'gen Schlachten hielt der Tod Gericht,
 Doch wird den Sieg ein langer Friede krönen:
 Vergebens starben Deine Helden nicht.
 Aus ihrem Blute keimt der Größe Samen,
 Und feiernd nennt die Nachwelt ihre Namen.

Nicht Preußen mehr, nicht Baiern, Sachsen, Schwaben
 Und wie die Länder heißen weit und breit:
 Ein einig Deutschland, herrlich und erhaben,
 Bleibt dieses Krieges Frucht für alle Zeit.
 Das schönste Ziel, das wir erstrebt seit Jahren,
 Ist so erreicht. Gott woll' es uns bewahren!

Nach dem Siege.

Ende September 1870.

„Heil Dir im Siegerfranze!“ alte Weise,
 Jetzt darfst Du schallen laut und siegesfroh
 Zu uns'res tapfern Königs Ruhm und Preise,
 Der uns erschocht ein schön'res Waterloo:
 Bring' unsern Dank dem edeln Heldengreife,
 Bei dessen Nah'n der mächt'ge Feind entfloh,
 Kling' jubelnd durch das Vaterland, das ganze:
 „Heil König Wilhelm Dir im Siegerfranze!“

Wir lebten in den schönsten Friedenstagen,
 Da rief zum Kampfe uns des Wälschen Reid.
 Er wollte sich den schönen Rhein erjagen
 Und haut' auf unsere Zerrissenheit.
 Doch war der Kriegeruf kaum in's Land getragen,
 Erwacht der Geist verlor'ner Einigkeit:
 Ganz Deutschland sammelt sich um Preußens Heere
 Und zieht zum heil'gen Krieg für Recht und Ehre.

Und wer vermöchte da zu widerstehen?
 Ein einig-deutsches Volk in Waffen kann
 Die ganze Welt zu seinen Füßen sehen,
 Denn Jeder ist von uns ein Held und Mann,
 Nicht Schergen sind wir, die zum Kampfe gehen,
 Nicht Ländergier noch Ruhmsucht treibt uns an:
 Wir streiten von Begeisterung getrieben
 Für Haus und Hof, für Freiheit uns'rer Lieben!

Der Turkos und der Zuaven wilde Bande,
 Der muthigsten Franzosen Gegenwehr,
 Nichts hielt uns auf, wir machten sie zu Schande,
 Von Sieg zu Siegen zog das deutsche Heer,
 Zurückerobernd alte deutsche Lande,
 Wohl gab es Tage, heiß und sorgenschwer,
 Doch vorwärts geht es über Feindesleichen,
 Bis auf Paris wir seh'n das Siegeszeichen.

So laßt uns freudig denn den Himmel loben,
 Der uns beschützt so treu und wunderbar.
 Auf, richtet dankend Euren Blick nach Oben
 Und bittet Gott, der stets uns gnädig war,
 Daß Er dem Vaterland, das sich erhoben
 Von einem Geist beseelt in der Gefahr,
 Die Einigkeit für alle Zeit erhalte
 Und es in alter Größe neu gestalte!

Dann sind die Opfer nicht umsonst gewesen,
 Die wir der großen Sache dargebracht.
 Die Nachwelt noch wird stolz die Namen lesen
 Der Helden, die geblieben in der Schlacht.
 Klagt nicht um sie: ihr Tod ist schön gewesen,
 Sie litten nicht in langer Leidensnacht:
 Umweht vom Rauschen sieggekrönter Fahnen,
 Entschliefen würdig sie der großen Ahnen!

Dankt ihnen Allen, dankt dem tapfern Heere,
 Dem Heldenkönig und der Feldherrn Zahl,

Weil sie so ruhmvoll wahrten uns're Ehre,
 Die jetzt beleidigt ward zum letzten Mal,
 Besiegt, geschwächt merkt Frankreich wohl die Lehre,
 Daß wir geduldig lang', doch Wetterstrahl
 Es nicht so furchtbar trifft wie deutsche Hiebe,
 Gilt's zu bestrafen freche Länderdiebe!

Deutsch ist der Rhein und deutsch wird er verbleiben,
 Und nimmer wag' es eine fremde Macht,
 Dem Vaterland Gesetze vorzuschreiben.
 Wir haben treulich uns'res Rechtes Acht.
 Doch laßt uns auch das Fremde ganz vertreiben,
 Das sich in Kunst und Leben geltend macht,
 Dann wird der Friede wohl für alle Zeiten
 Dem deutschen Volke Ruhm und Glück bereiten!



Die Kaiserweiße.

Su Speyer in der Kaisergruft
 Was will das rege Leben?
 Aus Grabesnacht und Moderduft
 Die Geister sich erheben,
 Sie schmücken sich mit Kron' und Schild,
 In langem Zug — ein seltsam Bild! —
 Gen Westen zu entschweben.

Was regt der Alte dort am Tisch
 Sich im Kiffhäuserberge
 Und hebt sich auf so jugendfrisch
 Und winkt dem treuen Zwerge?
 Auch er besteigt sein Geisterroß
 Und eilet zu dem andern Troß,
 Der jüngst verließ die Särge.

Zu Aachen aus des Domes Thor,
 Da schreitet mitternächtlich
 Der große Kaiser Carl hervor,
 Und majestätisch prächtig
 Stellt er dem Zuge sich voran,
 Wer anders auch ihn führen kann
 Gleich ihm so hehr und mächtig?

Und still und schnell nach Geisterart
 Geht über Berg und Thale
 Die wundersame Kaisersfahrt
 Bis wo im Mondenstrahle
 Sich vor Paris ein Lager zeigt,
 Da hat der Zug sein Ziel erreicht
 Und hält mit einem Male.

Er senkt sich dort ins Feldherrnzelt
 Und neigt sich vor dem Bette,
 Das König Wilhelm sich, der Held,
 Erwählt zur Ruhestätte.
 Der fährt vom Schläfe schnell empor
 Und sieht erstaunt den mächt'gen Chor
 In Purpur, Kron' und Kette.

Und Carl der Große spricht: „Mein Sohn,
 Erschrick nicht, daß wir kommen!
 Wir haben froher Botschaft Ton,
 Erst leise und verschwommen,
 Dann jauchzend und mit lautem Schall
 Im Vaterlande überall
 Begeistert jüngst vernommen.

Fürst, Heer und Volk bringt jubelnd Dir
 Die deutsche Kaiserkrone,
 Dem Würdigsten als schönste Zier
 Zu ew'gem Dank und Lohne.
 Was wir erreicht, gewollt, erstrebt:
 In Dir ist's wieder aufgelebt,
 Dem Hohenzollernsohne.

Das deutsche Reich wird auferstehn
 Nach Zwiespalt, Reid und Trauern,
 Der Ruf ließ aus dem Grab uns gehn
 Und sprengte Sorg und Mauern.
 Erstarbt zu fester Einigkeit
 Wird Deutschlands neue Herrlichkeit
 In alle Zukunft dauern!

Drum grüßen wir Dich feierlich
 Und bringen Dir den Segen,
 Die Gnade Gottes schütze Dich
 Und Deutschland allermwegen!
 In Frieden geh'n wir jetzt zur Ruh':
 Der neuen Größe führest Du
 Das Vaterland entgegen!"

Der Kaiser hebt die Hand und schweigt,
 Und Jeder aus den Reihen
 Die Krone segnend niederreicht,
 Des Königs Stirn zu weihen.
 So steh'n sie feierlich vereint,
 Und überird'scher Glanz erscheint,
 Dem Raume Licht zu leihen.

Dann steigen wieder sie empor
 Entschwebend leis' und leiser.
 Still wird's in Speyer wie zuvor,
 In Aachen, im Riffhäuser.
 Die Gräfte sind geschlossen all,
 Doch geht durch's Land ein Jubelschall
 „Hoch Deutschlands neuer Kaiser!"

Bei der Capitulation von Paris.

Ein selten schönes Fest begehn wir heute
 In würd'gem Ernst und weisevoller Lust,
 Auf das seit Monden Jung und Alt sich freute,
 Die seines vollen Werthes sich bewußt,
 Ein Fest, das Furcht und Sorgen bald zerstreute,
 Dem lang' entgegenseufzte jede Brust,
 Und das uns nun in herrlicher Verklärung
 Zeigt höchstem Glückes endliche Gewährung!

Paris, das stolze Bollwerk, ist gefallen!
 Des Feindes Hauptstadt ist in unsrer Hand.
 Wohl schwellt das Herz in Hochgefühl uns Allen:
 Wir sehn des nahen Friedens Unterpfand,
 Und jauchzend müssen Jubellieder schallen
 Zum Preise unsres Heers am Seinestrand,
 Das heldenkühn in manchem Kampf gerungen,
 Bis es den letzten Widerstand bezwungen!

So sehen wir denn Frankreichs Capitale,
 Das neue Babel, das uns oft verlacht,
 In deutschen Händen nun zum dritten Male,
 Entäußert jener angemachten Macht,
 Die gleißend überzuckernd nur die Schaale,
 Dem innern Kern Verderben längst gebracht,
 Und aller Laster, aller Sünden Wiege
 Sanft in den Staub vor deutscher Hoheit Siege!

Doch mehr als dieses Glück, das wir errungen,
 Erfüllt uns noch ein andrer Siegespreis:
 Das Werk der deutschen Einheit ist gelungen,
 Die wir ersehnt seit Jahren glühend heiß.
 Das Vaterland hat kühn sich aufgeschwungen
 Zum höchsten Glanz durch Helden-Blut und Schweiß
 Und seine Stämme rings in Süd und Norden
 Sind nun ein einig deutsches Volk geworden!

Die alte weltberühmte Kaiserkrone,
 Die einst der Hohenstaufen Haupt umglänzt,
 Sie wurde jetzt zum schönsten Siegeslohne
 Mit Eichenlaub und Lorbeer frisch umkränzt
 Dem heldenmüth'gen Hohenzollernsohne,
 An dessen Ruhm kein Ruhm der Ahnen gränzt,
 Und Preußens König sieht, erwählt von Allen,
 Von der Cäsaren Purpur sich umwallen!

So steht gegründet nun für alle Zeiten
 Das neue deutsche Reich in Glanz und Macht,
 Als Reich des Friedens Segen zu verbreiten
 Nach Kampf und Sieg in mancher blut'gen Schlacht.
 Durch Einheit stark, geschützt nach allen Seiten,
 Dem Vaterland die schönste Zukunft lacht,
 Und daß uns bald die goldne Zeit beschieden,
 Verheißt das heut'ge Fest den nahen Frieden!

Beim Abschluß des Friedens.

s schallt von allen Thürmen
Der Glocken Festgeläut',
Die holde Friedenskunde
In's Land zu tragen heut'.

Und Millionen Herzen
Erbeben froh gerührt
Und geben Gott die Ehre,
Dem heißer Dank gebührt.

Nun wird des Blutvergießens,
Der Noth ein Ende sein;
Gestillt wird jede Sorge,
Gelindert alle Pein.

Sie kehren heim, die Helden,
Zu Eltern, Weib' und Heerd,
Die uns so treu vertheidigt,
Des höchsten Ruhmes werth.

Und Jubel ohne Gleichen
Erfüllt das ganze Land,
Wie bei den schönsten Siegen
Ihn Keiner wohl empfand.

Und bleibt um die Gefall'nen
 Auch tiefer Schmerz zurück:
 Uns tröstet, daß wir ihnen
 Verdanken unser Glück.

Denn nicht umsonst gegossen
 Ist unser Söhne Blut.
 Es keimt für Mit- und Nachwelt
 Aus ihm das beste Gut.

Wie nie zuvor geachtet
 Steht unser Vaterland,
 Und alle seine Stämme
 Umschlingt der Eintracht Band.

Was fest der Krieg gegründet,
 Das baut der Frieden aus,
 Der Segen bringt und Wohlstand
 Und Freude jedem Haus.

Der Erbfeind ist bezwungen,
 Bestraft sein frevler Spott,
 Drum laßt uns jubelnd jauchzen:
 „Nun danket Alle Gott!“



Zur Feier des Friedens.



Wir haben Frieden! holde Freudenkünde,
Die Jung und Alt mit gleicher Kraft bewegt,
Und die beglückend sich von Mund zu Munde,
Vom Nord zum Süd, vom Ost zum Westen trägt,
Sei uns gegrüßt mit Deinem Zauberschalle! —
„Wir haben wieder Frieden“ jauchzen Alle!

Sie kehren endlich heim, die theuern Helden,
Zu Eltern, Weib und Kind, zu Haus und Heerd;
Wohl Mit- und Nachwelt werden dankend melden
Von ihrem Ruhm, des höchsten Preises werth,
Und jubelnd dürfen wir sie bald empfangen,
Um die wir oft gebeht in Furcht und Bangen.

Zwar Viele kommen nimmer zu uns wieder,
Die unerbittlich hingerafft der Krieg,
Doch klaget nicht! Seht nicht verzweiselt nieder:
Wir danken ihnen ja den schönsten Sieg.
Was sie mit ihrem Blut erkaufte, wird bleiben
Und Segen spendend gold'ne Früchte treiben.

Das mög' uns süßen Trost im Schmerze schenken.
Der Heldentod gilt für das schönste Loos.
Und wenn wir heute der Erfolge denken,
Erscheint kein Opfer uns zu schwer, zu groß,
Denn mehr als je wir wagten zu erstreben,
Seh'n wir durch Gottes Hülfe uns gegeben.

Dem theuern Vaterland zurückgewonnen
 Ward deutsches Land durch deutsche Tapferkeit,
 Ob manch Jahrhundert drüber auch veronnen,
 Sein Raub hat uns geschmerzt zu jeder Zeit,
 Nun ist gesühnt die Schmach vergang'ner Stunden,
 Lothringen bleibt und Elsaß uns verbunden.

Stets neue Siege sahen wir erringen,
 Kein Bollwerk bot uns dauernd Widerstand.
 Nach mancher Schlacht und kühnem Vorwärtsdringen
 Fiel endlich selbst Paris in unsre Hand.
 Als Frankreichs letzte Hoffnung da geschieden,
 Krönt Deutschlands Ruhm ein ehrenvoller Frieden.

Doch mehr als aller Ruhm in diesem Kriege,
 Mehr als die Länder, die er gab zurück,
 Gilt als der bleibendste Gewinn der Siege
 Der deutschen Einigkeit ersohntes Glück.
 Zur vollen Wahrheit ist es nun geworden
 Und schlingt ein festes Band um Süd u. Norden.

Das alte deutsche Reich, das längst zerfallen,
 Ward auferweckt im Geiste unsrer Zeit,
 Und Preußens König schmückt, erwählt von Allen,
 Der neuen Kaiserkrone Herrlichkeit.
 So hat durch Blut, Gefahr und Feindestücke
 Der Herr das Vaterland geführt zum Glücke.

Drum wollen wir in jubelvollen Weisen
 Des heiß ersehnten Friedens Wohlthat nun
 Und uns'rer Helden Ruhm begeistert preisen,
 Daß lange Kampf und Hader möge ruh'n
 Und unserm Volk, dem edelsten der Erde,
 Der Segen einer gold'nen Zukunft werde.



Das neue deutsche Reich.

Jauchzet, jubelt, freut Euch Alle:
 Weil das theure Vaterland
 Endlich von dem tiefen Falle
 Groß und herrlich auferstand
 Und in schweren Kampfesstunden
 Fest zur Einigkeit verbunden
 Nun vom Felsen bis zum Meer
 Nur ein Reich, ein Volk, ein Heer!

Was wir kaum gewagt zu hoffen,
 Können wir verwirklicht sehn!
 Unerwartet eingetroffen,
 Wird es dauernd fortbestehn.
 Unsre schönsten Ideale
 Sind erreicht mit einem Male;
 Auf den deutschen Kaiserthron
 Steigt ein Hohenzollernsohn!

Längst begraben und zerfallen
 Ist das heil'ge Röm'sche Reich,
 Keine Klage wird ihm schallen,
 Aber einem Phönix gleich
 Soll zu jugendfrischem Leben
 Aus der Asche sich erheben

Deutschlands neues Kaiserthum,
Reich an Ehre, Macht und Ruhm!

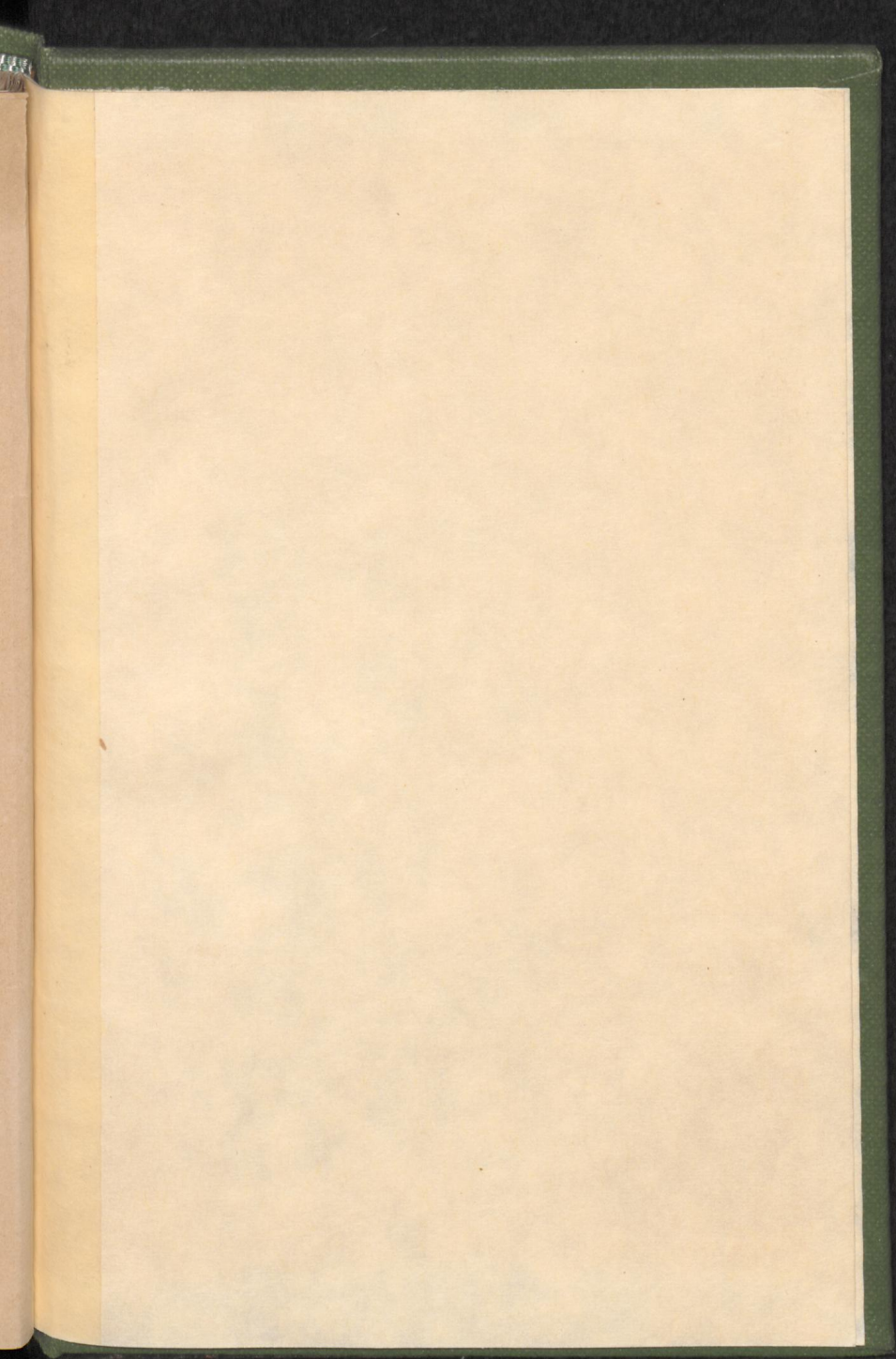
Nicht durch eines Papstes Gnade
Oder fremder Fürsten Spruch
Sind bestimmt ihm seine Pfade,
Frei von jedem alten Fluch,
Nur mit deutschen Geistes Waffen
Aus der eig'nen Kraft erschaffen,
Darf mit festem Gottvertrau'n
Froh es in die Zukunft schau'n.

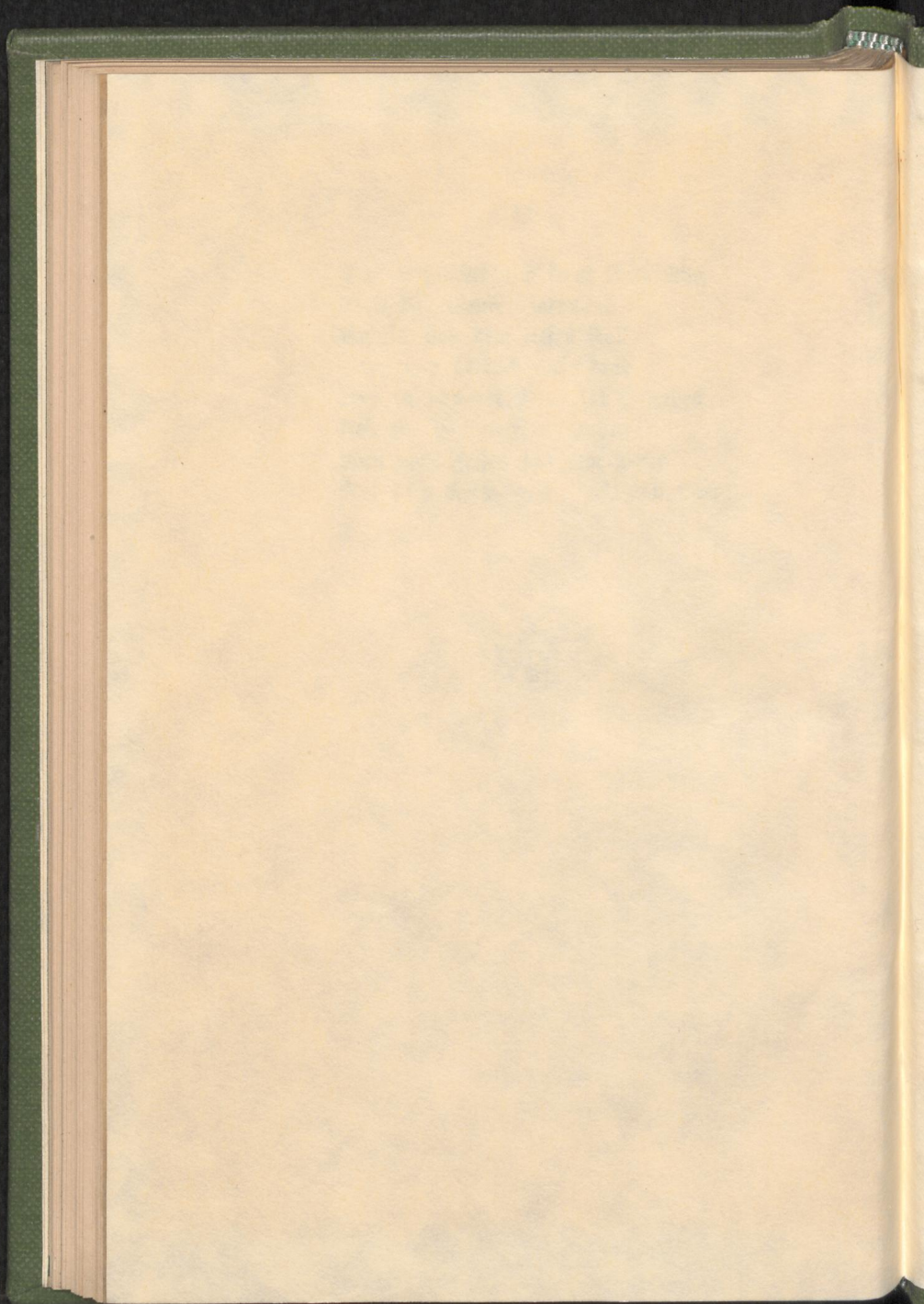
Als des Erbfeinds wilde Schaaren
Uns bedroht mit Raub und Streit,
Ist bei drohenden Gefahren
Schnell erzielt die Einigkeit,
Und daß immer fest sie halte,
Segen spendend sich entfalte
Friedlich wie in blut'ger Schlacht
Ward erneut die Kaisermacht.

Bayerns König rasch entschlossen
Gab den Wunsch des Volkes kund,
Und die fürstlichen Genossen
Stimmten zu mit Herz und Mund.
„Der im Kampf den Sieg errungen
(Klang's von Millionen Zungen)
Preußens Herrscher kann allein
Würdig deutscher Kaiser sein!“

Darum jauchzt und freut Euch Alle,
 Weil das theure Vaterland
 Endlich von dem tiefen Falle
 Groß und herrlich auferstand,
 Und in schwerer Drangsal Stunden
 Fest zur Einigkeit verbunden
 Nun vom Felsen bis zum Meer
 Nur ein Reich, ein Volk, ein Heer!







Darum jauchzt und freut Euch Alle,
 Weil das theure Vaterland
 Endlich von dem tiefen Falle
 Groß und herrlich auferstand,
 Und in schwerer Drangsal Stunden
 Fest zur Einigkeit verbunden
 Nun vom Felsen bis zum Meer
 Nur ein Reich, ein Volk, ein Heer!

